

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Band: 79 (2008)

Artikel: Hornussergesellschaft Lenzburg : seit 75 Jahren "längi u churzi Streiche"
Autor: Schmid, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Schmid

Hornussergesellschaft Lenzburg: Seit 75 Jahren «längi u churzi Streiche»

Wenn die Hornussergesellschaft Lenzburg an zwei Wochenenden im September mit dem Eidgenössischen Nachwuchs-Hornusserfest, einem Jubiläumswettkampf und einem gemütlichen Fest in der Reithalle von Landwirt Hansruedi Schneider ihren 75. Geburtstag feierte, so heisst das nicht, dass der gegenwärtig 17 aktive Mitglieder zählende Verein tatsächlich 75 Jahre alt geworden ist. Hornusser rechnen nämlich nicht von der Vereinsgründung an, sondern vom Beitritt zum Eidgenössischen Hornusserverband (EHV). Für die Hornussergesellschaft Wohlen, wie sie damals noch hiess, war das im Jahre 1932. Gegründet wurde die Gesellschaft zwei Jahre früher, laut Protokoll am Sonntag, 16. November 1930, nachmittags um halb drei Uhr im Restaurant Flora in Wohlen. 15 Heimweh-Berner waren anwesend. Erste Amtshandlung war die Wahl von Kari Schmutz zum Tagespräsidenten. Er stellte eingangs die simple Frage, ob man eine Hornussergesellschaft gründen wolle oder nicht. Sie wird einstimmig bejaht. In den 77 Jahren seither hat die Gesellschaft, die zuerst Wohlen hiess, ab 1948 Wohlen-Lenzburg und kurz darauf Lenzburg-Wohlen, viele «längi u churzi Streiche» oder Hochs und Tiefs erlebt und durchgestanden.



Keiner zu klein, ein Hornusser zu sein. Foto: sch.

Wann die Lenzburger den Wohlern endgültig den Rang abliefen, geht aus den Protokollheften nicht hervor.

Von Erbgut zu Nachwuchsförderung

Einst rekrutierte sich der Nachwuchs sozusagen ausschliesslich aus den Familienbanden – der Sohn eiferte seinem Vater nach. Auch der heutige Präsident der HGL, Gottfried «Gödu» Kneuss, kam auf diese Weise zum Hornussen. Vor drei Jahren wechselte die Gesellschaft vom Heimwehberner-Verein zu konsequenter Nachwuchsförderung.

Hornussen wird im Rahmen von Jugend+ Sport im Schulsport angeboten. Heute zählt die HGL 12 Nachwuchsmglieder. Zusammen mit den Kameraden von Reinach kann eine vollständige Mannschaft an den Wettkämpfen teilnehmen. «Die heutige Nachwuchsförderung wird zu einem Generationenwechsel führen», ist Kneuss überzeugt. Die Junghornusser kommen heute aus allen Schichten und Landesgegenden. Betreut werden sie in Lenzburg von zwei ausgebildeten J+S-Leitern. Längst lernen sie nicht nur

mit Bock, Stecken, Träf, Nouss und Schindel umgehen, sondern Nachwuchshornusser können sich eines polysportiven Angebots erfreuen, bei dem Plausch und Kurzweil nicht zu kurz kommen. Dass Junghornusser viel Kredit verdienen, haben sie an den vier Wettkampftagen auf dem Hornerfeld und im Büel bewiesen. «Beeindruckend, mit welcher Disziplin die 5- bis 16-Jährigen bei der Sache waren», stellte nachher ein sichtlich beeindruckter Jakob Salm, Vizeammann von Lenzburg und OK-Präsident, fest.



Das Schloss Lenzburg bildete eine würdige Kulisse für die Nachwuchsspieler aus der ganzen Schweiz.

Von Wohlen nach Lenzburg

In den Protokollen ist immer wieder von einem Thema die Rede – von der Suche nach geeigneten Spielfeldern, den Ries, wie das beim Hornussen heisst. Das hört sich einfacher an, als es ist. Wird die Nuss, wie die schwarze Kunststoffscheibe, die 62 x 32 Millimeter misst und 78 Gramm schwer ist, heisst, richtig getroffen, so kann sie bis 330 Meter weit fliegen. Das hat immerhin das biomechanische Institut der ETH Zürich gemessen. Die Abschlaggeschwindigkeit be-



Foto: rst.

trägt in diesem Idealfall 306 km/h, und die Flughöhe beträgt 50 bis 70 Meter. Da wirken ganz gewaltige Kräfte, so dass es nicht erstaunt, dass für Hornusser ab Jahrgang 1984 der Helm obligatorisch ist.

Das erste Spielfeld der Hornussergesellschaft Wohlen wurde 1931 von Landwirt Franz Meier gegen einen Jahreszins von 50 Franken zur Verfügung gestellt. Das Grundstück befand sich auf der linken Seite der Bünz. Das konnte Präsident Karl Schmutz just an jener Versammlung am 9. Dezember 1931 bekanntgeben, als er von seinem Amt zurücktrat, aber trotzdem wieder gewählt wurde. Also blieb Schmutz oberster Hornusser.

Während des Zweiten Weltkriegs ruhte der Betrieb, nicht nur wegen des Kriegs, sondern auch wegen des Mangels an Mitgliedern. Protokolliert ist die Versammlung vom 18. Februar 1939. Dann klafft eine grosse Lücke. Erst am 5. Februar 1944 beschliessen fünf Mitglieder, dem Hornussen treu zu bleiben. Doch blieb dieser Beschluss offensichtlich ohne Konsequenzen, denn im nächsten Protokoll vom 23. August 1947 lautet der erste Satz wörtlich: «Nach 7 Jährigem unterbruch wegen Krieg und Mitgliedermangel wider die erste ordentliche Versammlung.» Diese Versammlung fand noch im Restaurant Schützenstube in Wohlen statt, doch begann sich der Wechsel nach Lenzburg abzuzeichnen, denn es konnte mitgeteilt werden, dass «Herr Schneider vom Bühlhof» Land gegen eine kleine Entschädigung zur Verfügung stellt. Zudem wurde beschliessen, an die Bezeichnung «Wohlen» auch «Lenzburg» anzuhängen, «weil weit mehr als die halben Spieler von dieser Seite herkommen», wie im Protokoll vermerkt ist. Die Generalversammlung vom 15. Januar 1949 geht denn auch im Restaurant Central in Lenzburg über die Bühne, das viele Jahre den Hornussern als Stammlokal dienen sollte.

Raue Sitten

Zartbesaitete Kerle waren die Hornusser nie, denn aus den Protokollen lässt sich leicht herauslesen, dass man sich immer wieder ganz schön an den Karren gefahren ist. Wer nicht parierte oder mit der Bezahlung des Jahresbeitrags in Verzug war, musste damit rechnen, aus der Gesellschaft ausgeschlossen zu werden. Beklagt wurde auch, dass man stets die gleichen Leute auf dem Spielfeld antreffe. Auf der andern Seite nützte es nicht viel, wenn man sich weigerte, ein Amt anzunehmen. Wurde man trotzdem gewählt, was mehrfach vorkam, so hatte der Erkorene zu parieren. Karl Schmutz, der frühere Präsident, wollte wegen Wegzugs den Austritt geben, und das ausgerechnet vor einem Fest. Er könne die Gesellschaft in dieser Situation doch nicht verlassen, wurde moniert. Dazu muss man wissen, dass Eintritte, aber auch Austritte von der Generalversammlung zu genehmigen waren.

Vom Horner in die Wilmatten

Das Spielfeld befand sich nach der Umbenennung des Namens 1948 zuerst im Horner, unweit des Restaurants. Dabei verfügten die Hornusser nie über ein eigenes Grundstück, sondern sie waren stets auf den Goodwill von Landwirten angewiesen. Das wäre gar nicht so arg, meint Gödu Kneuss, wenn der einzige Nachteil nicht darin bestünde, dass man nirgends ein vernünftiges Gesellschaftslokal bauen könne, in dem sowohl Platz für die Gerätschaften wie auch für die Pflege der Gemütlichkeit und der Kameradschaft, was bei den Hornussern einen grossen Stellenwert geniesst, vorhanden wäre. Spielfelder wurden später im Neuhof, im Bergfeld, auf den Wilmatten, im Lenzhard und 1983 in den hinteren Wilmatten gefunden. Stets mussten die Hornusser weichen, wenn das Land für andere Zwecke vorgesehen war. Auf den Wilmatten bauten die Fussballer Trainings-

Gründung in schwieriger Zeit

Als 1930 15 Heimweh-Berner die Gründung einer Hornussergesellschaft beschlossen, herrschte weltweit die grosse Wirtschaftskrise. Armut und Arbeitslosigkeit prägten das düstere Bild der damaligen Gesellschaft. So erstaunt es nicht, dass die Hornusser stets unter leeren Kassen litten. Um die Kasse zu alimentieren, wurde an der Gründungsversammlung der Antrag gestellt, es seien etwa zehn Anteilscheine zu je 100 Franken auszugeben, die nach einem Jahr zurückzuzahlen seien. Der Antrag fand einhellige Zustimmung, und es wurde ihm offensichtlich auch gefolgt. Jedenfalls sah sich der Präsident nach zehn Monaten zu einem Aufruf veranlasst, die Anteilscheine für ein weiteres Jahr laufen zu lassen. In jenen Jahren konnte auch die Rechnung mehrmals nicht gutgeheissen werden, weil es nicht gelungen war, die Jahresbeiträge von Fr. 6.50 allesamt einzuziehen. Im Dezember 1932 musste ein Defizit von Fr. 39.30 gedeckt werden – damals alles andere als eine Kleinigkeit. Nach einigem Hin und Her erklärte sich Hans Wyss aus Hendschiken bereit, ein Darlehen von 50 Franken bei einem Zinssatz von 4 Prozent und jährlicher Rückzahlung zu gewähren. Es blieb nicht das einzige Darlehen in dieser Höhe. Immer wieder fand sich aber ein Mitglied bereit, der darbedenden Gesellschaft unter die Arme zu greifen. Jahrelang wurde auch gerungen, wer die Schindeln, d. h. jene 60 auf 60 cm grossen Scheiben, mit denen die Nöss heruntergeholt werden muss, zu kaufen und zu finanzieren habe. Es ging dabei um Beträge in der Grössenordnung von einem Franken pro Jahr.



Das Organisationskomitee des Eidg. Nachwuchsfestes in Lenzburg. Foto: sch.

plätze und im Lenzhard, wo seit 1975 gespielt wurde, mussten die Hornusser einer neuen Kiesgrube weichen. Nächste und vorläufig letzte Station sind seit 1983 die hinteren Wilmatten. Das Grundstück befindet sich im Besitz der Justizvollzugsanstalt Lenzburg, wo die Hornusser eigentlich ganz glücklich wären, wenn, ja wenn nicht nach wie vor ein Vereinslokal fehlen würde. Lediglich eine Remise steht den Hornussern zur Verfügung, die sehr nach Provisorium aussieht.

Jubiläum als Höhepunkt

Kein Zweifel: Das Eidgenössische Nachwuchs-Hornusserfest vom 1./2. und 8./9. September und das Jubiläumsfest vom 22./23. September 2007 waren die Höhepunkte in der 77-jährigen Geschichte der HGL. Lenzburg liegt ja wahrlich nicht im Einzugsbereich der Hornusser-Hochburgen, die vom Oberaargau bis ins Bernische und in die Zentralschweiz reichen. Hornussen blieb denn auch in hiesigen Gemarkungen stets eine ausgesprochene Randsportart, die wohl erst mit der Kette von Veranstaltungen ins Bewusstsein vieler Leute gedrungen sein dürfte. Die Hornussergesellschaft als geradezu winziger Verein bot

denn auch eine eindruckliche Leistung, nicht zuletzt auch dank der Mithilfe des Damenturnvereins Lenzburg, des Feuerwehrvereins Lenzburg und des Männerturnvereins Mägenwil. Stets standen rund 70 Personen im Einsatz, und die Liste der Helferinnen wies gegen 130 Namen auf.

Die HGL durfte denn auch viel Lob einheimen, nicht nur von den Gewaltigen des Eidgenössischen Hornusserverbandes, die aus bernischen und solothurnischen Landen nach Lenzburg gereist waren, sondern auch von der hohen Politik. So attestierte etwa Stadtmann Hans Huber an der Jubiläumsfeier in der Reithalle der HGL eine «perfekte Organisation, schöne Spielfelder mit dem Schloss im Blickfeld und faire Wettkämpfe». Wenn die Bemühungen der Hornusser weiterhin so jugendfreundlich seien, werde es an Nachwuchs nicht fehlen und der Verein könne erfolgreich die zweiten 75 Jahre in Angriff nehmen. Präsident Gottfried Kneuss blickte auch kurz auf die Geschichte der Gesellschaft zurück. Führt man sich diese zu Gemüte, ist es alles andere als selbstverständlich, dass die Hornussergesellschaft Lenzburg ihren 75. Geburtstag feiern konnte.

Heiner Halder

Schwarz Stahl: 175 Jahre Tradition und Innovation

175 Jahre Schwarz Stahl: Eine Erfolgsgeschichte. Mit berechtigtem Stolz feierte die älteste noch existierende Firma auf dem Platz Lenzburg, eine Familien-AG in der fünften Generation, ihr seltenes Jubiläum mit Festwochen, zu welchen getreu der Devise «Oberstes Ziel ist die Zufriedenheit der Kundschaft» thematisch gegliederte Kunden- und Handwerkertage gehörten.

Die «Eisengasse» im Stadtzentrum von Lenzburg zeugt heute noch vom ersten Firmensitz, wo anno 1832 mit einem «Societätsvertrag» die Eisenhandlung Hemmann & Schwarz gegründet wurde. Im Laufe von 175 Jahren hat sich die Schwarz Stahl AG zu einem bedeutenden Unternehmen entwickelt, in welchem nach wie vor Familie Schwarz, nunmehr in fünfter Generation, die Zügel fest in der Hand hält. Das darf durchaus auch wörtlich genommen werden: Einerseits ist Max Schwarz Reiter und Gespannfahrer, andererseits wird Ware im Nahbereich immer noch mit Ross und Wagen verfrachtet.



Schwarz bewirtschaftet rund 100 000 Artikel.
Foto: Schwarz.